

Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845

StAAG V/E2009/0001

2

Bremgarten d. 3. Dezember 1845 (Kanton Aargau)

Mein theurer Freund!

1

Wo steckst Du? Was machst Du? Wie lebst Du? Mein Gott, wie eilt die Zeit dahin, ich glaube es sind Jahre verfloßen, seid du mir kein einzige Nachricht gesendet hast? Dennoch war ich stets der sichern Hoffnung, daß Du mir einmal schreiben würdest. Ich selbst würde es getan haben, wenn mir nicht von allen Seiten gesagt worden wäre, Du seist nicht mehr in Wiesbaden, allein Deinen Aufenthalt wollte mir niemand oder konnte mir niemand sagen, deshalb wählte ich nun kurz den Weg, durch Sauerländers Buchhandlung Deinen Aufenthalt aufzusuchen und Dir Nachricht von mir zu geben. Es sind bereits beinahe drei volle Jahre, seit ich hier in Bremgarten, der Hauptstadt v. Freien-Amts, dem Herd der Revolutionen, dem Neste des Fanatismus lebe. Viel habe ich seit jener Zeit erfahren, manches wieder durchmachen müssen, wovon meine Seele nie dachte, allein unter allen Erfahrungen, die ich machte, hat mich keine so seltsam traurig und fast möchte ich sagen, muthlos gestimmt, als der Religionshaß. Der ist ein Gespenst, welches jeden muthigen Mann, zu fürchten machen kann. Und dieses Gespenst haußt besonders in hiesiger Gegend - reißt den Mann von der Frau, Bruder vom Bruder und Freund vom Freunde - entflammt zu dem bittersten Haß und zerstört jedes sociale Leben - jedes Verhältniß, in welchem die Menschen jahrelang glücklich gelebt hatten. Man ist blind und wüthend dazu. Und unter diesem fanatisierten Volke habe ich bis jetzt als Protestant 2 $\frac{3}{4}$ Jahre gelebt und bin, Gott sei Dank! durchgekommen, allein ich bin müde und matt!

[Einschub am Seitenrand der 1. Seite

PS: Eben kommt mir die Kunde von der Seminardirektion, daß ich erst am 1. Febr. 1846 als Lehrer bei dem Seminar eintreten kann, Du wirst also die Güte haben, die Nachrichten bis zu jener Zeit noch hieher zu adressieren.

Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845

STAAG V/E2009/0001

3

Das Schreiben ist eine handschriftliche Notiz auf gelbem, leicht gealtertem Papier. Die Schrift ist eine flüssige Kurrentschrift des 19. Jahrhunderts. Der Text ist in zwei Hauptabschnitte unterteilt, die durch eine deutliche Zeilenlücke getrennt sind. In der oberen Hälfte des Textes sind die Begriffe 'Kantonsrat' und 'Kantonsrat' mehrfach zu lesen, was auf eine Besprechung oder einen Bericht hindeutet. Die obere Hälfte des Textes ist durch eine deutliche Zeilenlücke von der unteren Hälfte getrennt. Die untere Hälfte des Textes enthält eine ausführliche Schilderung der Erfahrungen des Autors als protestantischer Lehrer in Bremgarten während des Sonderbundskriegs. In der unteren Hälfte des Textes sind die Begriffe 'Kantonsrat' und 'Kantonsrat' mehrfach zu lesen, was auf eine Besprechung oder einen Bericht hindeutet. Die obere Hälfte des Textes ist durch eine deutliche Zeilenlücke von der unteren Hälfte getrennt. Die untere Hälfte des Textes enthält eine ausführliche Schilderung der Erfahrungen des Autors als protestantischer Lehrer in Bremgarten während des Sonderbundskriegs.

Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845

StAAG V/E2009/0001

4

Und jetzt selbst ein Fanatiker, deßen Seele sich mit Haß gegen dieses Pfaffenvolk erfüllt. Was bei uns vorgefallen, wirst Du aus Zeitungen erfahren haben. Wie die Jesuiten in Luzern eingezogen sind und wie seitdem aller Frieden von uns geschieden, wird Dir ebenfalls klar sein, wenn Du weißt, worauf es der Ultramontanismus abgesehen hat, leider sind wir hier nun die nächsten an Luzern und jene unheimlichen, schwarzen Gestalten langen schon sattsam über die Grenze und in Kant. Aargau hinein. Da hilft kein Widerstreben unsrer lauer Liberalen, Schritt für Schritt, wohlgeordnet und gerüstet nimmt man ein Terrain nach den andern weg und wir fühlen ganz leise bereits die verlohrene Schlacht. Die kathol. Kantone stiften Conferenzen, sie schliessen Bündniße und die liberalen Kantone sehen dem Ding müßig zu, bis man ihnen die Capuz über den Kopf zieht. Doch alles dieses wirst Du schon selbst wißen, nur noch einige Worte von mir.

Mein vorgestecktes Ziel, als ich wieder in die Schweiz ging, war, an dem Schullehrerseminar des Cant. Aargaus angestellt zu werden, allein die Umstände waren sehr ungünstig dafür und ich mußte hier eine Stelle an der Bezirksschule annehmen, wobei man mich zum Organisten an der hiesigen Kirche ernannte. Die erste Zeit ging alles gut, allein als der Religionshaß auftauchte war ich natürlich einer mit, den dieser Haß traf. Organist, Protestant und an einer katholischen Kirche, das gab den Leuten Bedenken und die Pfaffen waren dabei geschäftig, die Unruhe ist der Leute Weisheit zu meren. Ich gewahrte indeßen meinen Feind und verdoppelte die Strenge in meinem Dienst und so wendete ich manche Verfolgung ab. Dabei hatte ich die Behörden zu meinem Schutz, dennoch mußte ich auf öffentlicher Straße von dem Pöbel manche Beleidigungen hören. Ich konnte nicht fort von hier, sonst wäre ich gegangen.

[Einschub am Seitenoberrand der 2. Seite, Schluss]

Solltest Du durch Umstände verhindert sein an Rose's Leben zu arbeiten und vielleicht nicht in meinem Vorschlag eintreten können, so schicke mir das Manuscript zurück, dann muß ich natürlich anderswo Rath schaffen, ich denke aber, da wir einen Verleger dazu haben, Du wirst mich nicht im Stich laßen.

der obige

Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845

StAAG V/E2009/0001

6

So ging die Sache fort, bis der erste Freischarenzug am 8. Dec. v. Jahr los ging, der mißglückte. Jetzt wurde das Volk frecher und man rieth mir, mich zu flüchten mit einigen andern hier wohnenden Protestanten, allein noch war das alte Soldatenblut in mir nicht abgekühlt. Ich fand es für schimpflich, dem Feind ohne daß ich mich vertheidigt, das Feld zu überlassen. Ich blieb daher und forderte heraus, mit Stockdegen und meinem Terzerol [Anm. kleine Vorderladerpistole] bewaffnet, und der feige Pöbel ließ mich in scheinbarer Ruhe. Nun war eine Revolution hier vorbereitet, welche in einer Nacht ausbrechen sollte, nur fehlten die Anführer noch, die sich im Kanton Luzern befanden um noch die flüchtigen Freischaren hinzuschlachten. Ehe dieses zurückgekehrt, hatte der Vorort Zürich, den Tag von dem Ausbruch, das Freie Amt besetzt und die Sache vereitelt. Nun hatten wir Ruhe für einige Zeit! Ich that mich überall um eine andere Stellung zu erhalten, allein umsonst! Ich mußte bleiben. Endlich nach Verfluß des Sommers ging der Lehrer der Musik am Seminar ab und nach Deutschland, ich meldete mich alsobald, hatte auch in der Zeit meines Hierseins mich musikalisch geltend gemacht und erhielt zu meiner größten Freude die Stelle als Musiklehrer und des Orgelspiels am Seminar, worauf ich nun von hier weg und in das protestantische Aargau versetzt werde. Künftigen Monat ziehe ich nach Lenzburg, wohin Du Deine Antwort, die ich sehnlichst erwarte, adressieren wirst.

Nun noch eins. Seit einigen Jahren ist in Baden (Aargau) eine Buchhandlung Zehnder entstanden, die mich stets angeht, ob ich nicht einen Roman schreiben und ihr im Verlag geben wolle. Da nun meine Zeit hierher so zugemeßen war, daß ich nichts in der Art arbeiten konnte, so dachte ich an Rose's Leben [Anm. Röschen Bohlig, Elsters Jugendliebe und erste Ehefrau] und beschloß, Dir die Proposition zu machen, diesen Roman doch zuzustutzen und denselben den Zehnder zu geben. Er zahlt 2 Louis d'or für den Druckbogen, also was jeder Andere. Das was Du in Deinem letzten Briefe hinsichtl. der Fährten [?] verlangst, werde ich dann alsobald fertig machen, sowie den Schluß des Buches selber. Bist Du nun mit mir einverstanden, so mache Dich alsobald an die Arbeit und richte Dich so ein, daß es 3 Theile giebt. Aber schreibe mir vor allem Deine Meinung, liegen dürfen wir die Sache doch nicht laßen und das Geld können wir auch mitnehmen. Zehnder ist wohlhaben, [Einschub am Rand der 3. Seite] hat jetzt eine reiche Frau geheirathet und kann also bei Ablieferung des Manuscriptes alsobald eine Summe zahlen.

In Lenzburg bin ich weniger mit Unterrichtgeben geplagt, dann gedenke ich wieder eine humoristische Abhandlung über verkrüppelte Musik zu schreiben, wofür ich bereits Stoff genug gesammelt habe. Schreibe mir daher baldigst.

[Ende Einschub]

[Einschub am Seitenoberrand der 3. Seite]

Meine Frau, die sich immer ein wenig schwächlich befindet, läßt Dich und die Deinigen herzlich grüßen. Zum Neujahr beste Wünsche für Dich von Deinem treuen Freund.

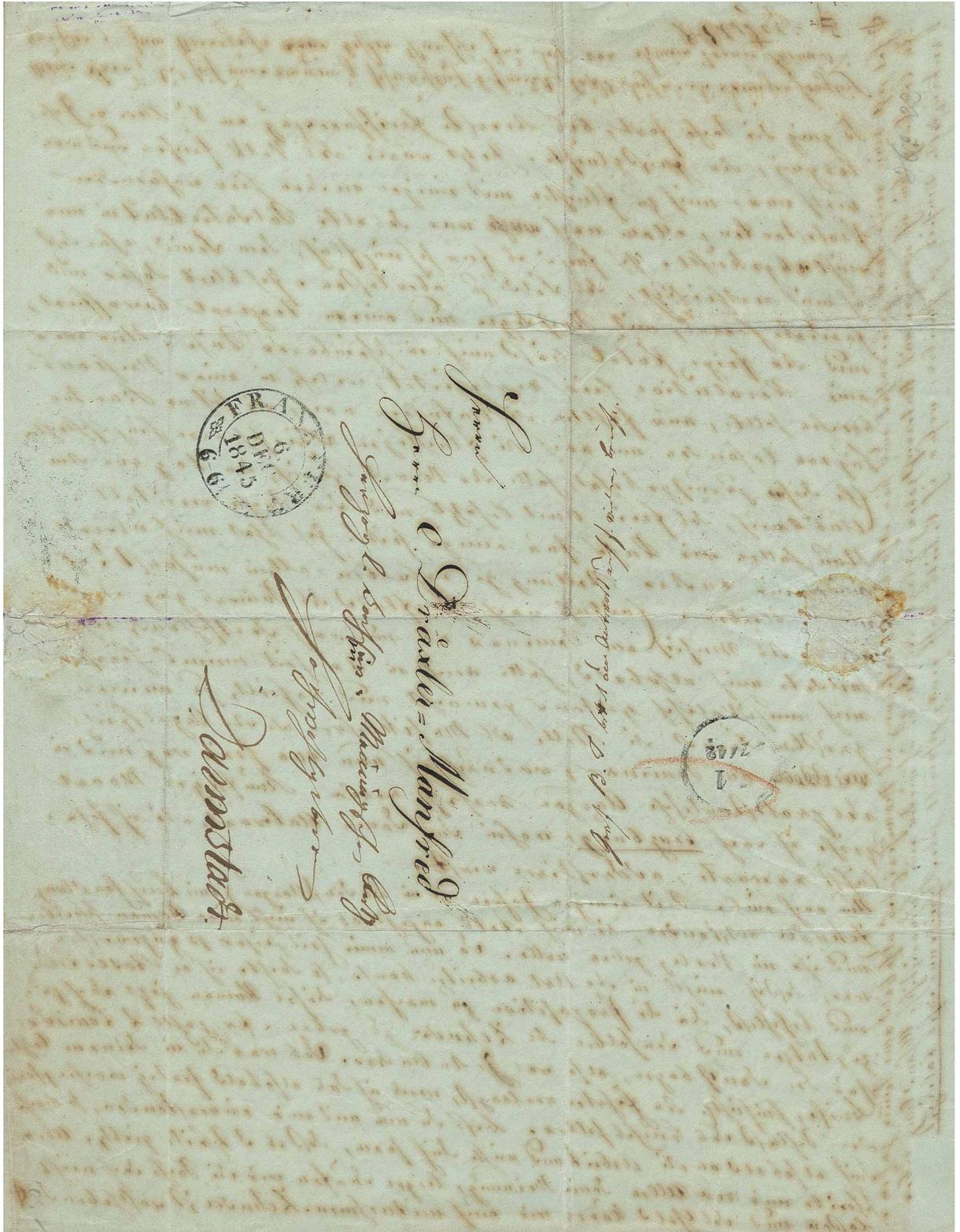
[Ende Einschub]

D. Elster

Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845

StAAG V/E2009/0001

7



**Schreiben von Johann Daniel Elster (1796-1857) an den Dichter und
Schriftsteller Karl Ferdinand Dräxler [Ps. Dräxler-Manfred] über seine
Erfahrungen als protestantischer Lehrer in Bremgarten zur Zeit des
Sonderbundskriegs, 3. Dezember 1845**

StAAG V/E2009/0001

8

Herrn
Herrn C. Dräxler-Manfred
Herzogl. Sachsen-Meiningschen Rath

Hochwohlgeboren
Darmstadt